

von fachwissenschaftlichen Aufsätzen. Überhaupt scheint in der abendländischen Christenheit jenes weltgeschichtliche Ereignis allmählich an Farbe verloren zu haben. Der Rez. darf für literarische Feinschmecker vielleicht den freilich ganz unakademischen Hinweis auf den Dichter Wilhelm Raabe wagen, der in seiner Novelle „Des Reiches Krone“ (1874) fast blitzartig in der Nennung des Jahres 1453 einen historischen Tiefenblick gewährt.

Runciman hat für sein bedeutsames Werk bisher gar nicht oder wenig benutztes Material auswerten können. Obwohl das Buch nirgends aus zweiter Hand schöpft, sondern aus besten und zuverlässigsten Quellen gearbeitet ist, wird der Schritt des mitgehenden Lesers nirgends durch den knirschenden Sand gelehrter Archivalien gehemmt. Runciman verfügt über die bei heutigen Historikern leider so selten anzutreffende Kunst des Erzählens. Man vernimmt Geschichte, ohne durch das klappernde Walzwerk methodischer gelehrter Umständlichkeiten gestört zu werden. Wo er durch problematische Seitenwege gehen muß, verfällt er nicht in unverständlichen Tiefsinn. Der Verf. nimmt den Leser erst bei der Hand, *nachdem* er alle Schwierigkeiten der Überlieferung und Erkenntnis der Tatbestände gründlich durchdacht hat. Die wissenschaftliche Leistung bewährt sich in der disziplinierten Sicherheit von Darstellung und Urteil. Denn auch dieses tritt keineswegs zurück. Es überglänzt jeden Abschnitt des Werkes. Die Eroberung Konstantinopels durch Mehmed II. hat das Gewissen der westlichen Christenheit wohl angerührt, aber nicht erschüttert. Die welthistorischen Auswirkungen waren erst viel später zu spüren, für die aber gerade der Kirchenhistoriker ein besonderes Verständnis haben sollte. Darum ist für ihn das Buch eine Gabe von eigenem Wert. — Hervorzuheben ist die Übersetzung aus dem Englischen, die wiederum in der bewährten Obhut von Peter de Mendelssohn lag.

Berlin

Karl Kupisch

Adolar Zumkeller O.S.A. (Bearb.): Urkunden und Regesten zur Geschichte der Augustinerklöster Würzburg und Münnerstadt von den Anfängen bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts (Regesta Herbipolensia V). 1. Teilband (= Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg. Band XVIII). Würzburg (Schöningh) 1966. XIX, 554 S., 8 Taf., kart. DM 50.—

Mit dem vorliegenden Urkunden- und Regestenband wollte der um die Geschichte seines Ordens hochverdiente Bearbeiter das Material zur historischen Bearbeitung der beiden fränkischen Augustinerklöster bereitstellen, die seit der Frühzeit des Ordens bis in die Gegenwart erhalten geblieben sind. Deshalb werden in dem ersten Teilband, der das Würzburger Kloster behandelt, nicht nur die Bestände des Archivs dieses Konvents vorgelegt, sondern auch Quellen aus dem römischen Generalarchiv des Ordens; dazu kommen noch zahlreiche Aktenstücke, Rechnungen, Grabinschriften, Nachrichten aus alten Chroniken, Auszüge aus Universitätsmatrikeln usw. Im Gegensatz zu den eigentlichen Urkunden sind bei diesen Nachrichten die laufenden Nummern jeweils in Klammern gesetzt. Im ganzen bringt Zumkeller 872 Stücke, vermehrt durch einige a-Nummern, zur größeren Hälfte Urkunden bzw. Urkundenregesten, von denen wiederum rund drei Viertel bisher unbekannt waren.

Für die Auswahl der in vollem Wortlaut vorgelegten Urkunden waren die Gesichtspunkte des Ordenshistorikers maßgebend. Vorbild für die Regesten waren die früheren Regestenbände in der gleichen Reihe. Zeugenangaben und Datumszeilen werden bei den Regesten immer im Wortlaut angeführt. Jede Nummer bringt kurze Angaben über Ausfertigung, Rückvermerke, Siegel, Druck, Regest, Literaturhinweise und da und dort ganz knappe Anmerkungen. Bei den letzteren die Grenze zu finden, ist freilich eine Ermessensfrage. Vielleicht würde mancher Benutzer eine Erklärung des „Goldfastens“ (Nr. 293) oder einen Hinweis auf Roc-Amadour (Nr. 181) wünschen. Der Bischof Johannes domus Thetunice (Nr. 34) wäre als Johannes ep. Lethoviensis zu identifizieren. Bei dieser Gelegenheit darf auch statt Civensis (Nr. 31) die Lesart Cro(i)ensis vorgeschlagen werden. Bischof Romanus von Croja

erscheint mit mehreren der in der Nr. 31 genannten bischöflichen Kollegen 1286 auch auf einem Ablassbrief für das Spital Rottweil.

Die Echtheit von Nr. 3 ist nicht nur wegen ihrer hohen Ablassangaben verdächtig, sondern auch durch den Taxfreivermerk, der nach Herde eigentlich erst im 14. Jahrhundert zu finden ist. Zudem ist Adam von Portogruario 1392–1402 in den Urkunden Bonifaz' IX nachzuweisen. Damit ist Nr. 252 als Machwerk des 15. Jahrhunderts entlarvt, auch wenn die vielen Zeugen der Transsumpte einer eigenen Untersuchung wert wären. Daß die Nachrichten aus der Chronik von 1646 chronologisch nicht immer fehlerfrei sind, hat der Bearbeiter bei Nr. (191) konstatiert. Auch der Prior Lukas von Nr. (176) scheint 1379 nicht recht an seinem Platz zu sein. Möglicherweise wäre das Datum von (189) zu verbessern, wenn „per quadragesimam“ über die Fastenzeit bedeutet. Sachliche Ergänzungen werden schwer beizubringen sein. Zu (528) verweise ich auf Kist, Matrikel der Geistlichkeit von Bamberg, Nr. 5326.

Die Textwiedergabe ist ausgezeichnet. In den Regesten sind mir nur 2 Druckfehler begegnet. Die wissenschaftliche Ausdeutung für die Geschichte des Ordens hat der Bearbeiter bereits mit einigen Kapiteln in der Einführung eingeleitet. Die neuen historischen Aspekte im Vergleich zur bisherigen Geschichtsschreibung der Augustinerklöster Würzburg und Münnerstadt werden von ihm wenigstens kurz angezeigt. Er weist u. a. hin auf den Höhepunkt des Generalkapitels des Ordens von 1391 in Würzburg, auf die Reformbestrebungen ab 1457, die Entstehung der Schwestern des Augustinerordens in Würzburg, die Notmaßnahmen des Konvents im Bauernkrieg und die schwere innere Krise in der Reformation. Für die allgemeine Kirchengeschichte, besonders für die Geschichte der Frömmigkeit, ergeben sich interessante Durchblicke, so die eigenartige Sammelablassurkunde in Nr. 34, das nach dem Kirchenjahr angelegte Reliquienverzeichnis in Nr. 43, der Wallfahrtsablaß von 1391, die Stiftung eines Seelgeräts zu Lebzeiten pro peccatis in Nr. 234 usw. Das hohe Selbstbewußtsein der vier Bettelorden, die die Serviten aus ihrer Gemeinschaft ausschließen, sich selbst aber „in diesen letzten Zeiten als von Gott und der Kirche Auserwählte, dem Licht des Glaubens ergeben und von Christus bevorzugt“ wissen, „die durch Tugend, Wissen und Frömmigkeit wie brennende Kerzen auf dem Leuchter der vollkommenen Religion vor den andern erstrahlen“, wird in Nr. 241, der Union von 1411, klar ausgesprochen. Auch für die nachreformatorische Geschichte ist manches Neues zu erfahren, etwa die finanzielle Position der einzelnen Klöster der Provinz, die Versuche zur Wiedergewinnung der verlorenen Klöster, die zahlreichen Universitätsstudenten im Würzburger Konvent, dies zugleich ein Beitrag zur Personalgeschichte der Provinz. Leider kann aus technischen Gründen das Register erst dem zweiten Teilband beigelegt werden. Schon im ersten Band aber ist ein ausführliches Verzeichnis der Mitglieder der beiden Konvente und eine gründliche Beschreibung der Siegel mit Abbildungen ein wertvolles Hilfsmittel für die Forschung, die dem verdienten Herausgeber Dank und Anerkennung schuldet.

München

Hermann Tüchle

Die Matrikel der Geistlichkeit des Bistums Bamberg 1400–1556. Zusammengestellt und mit biographischen Angaben versehen von Johannes Kist. (= Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte, IV. Reihe, 7. Band). Würzburg (Kommissionsverlag Ferdinand Schöningh) 1965. XX, 533 S., kart. DM 38.50.

Schon 1907, zur Neunhundertjahrfeier des Bistums Bamberg, hat Friedrich Wachter den „General-Personal-Schematismus der Erzdiözese Bamberg“ veröffentlicht. Hier waren alle Geistlichen erfaßt, die seit der Gründung des Bistums in ihm gewirkt hatten und die vom Herausgeber festgestellt werden konnten. Wachter waren die Unvollkommenheiten seines Werkes nicht unbekannt. Er selber regte den Herausgeber des vorliegenden Bandes noch zur Neubearbeitung an. Kist entschied sich für eine zeitliche Begrenzung. Er wählte den schwierigsten und wohl interessantesten Teil der Matrikel aus, nämlich das Spätmittelalter und die Zeit der Reformation.